

DAS FASTENTUCH VON BENDERN IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND ORIGINALITÄT

Fastentücher sind textile Behänge; sie verhüllen in der Passionszeit den Altar oder den gesamten Altarraum. Aus dieser zeitlich begrenzten Verwendung leitet sich ihr Name ab, denn Passionszeit ist Fastenzeit; so erklärt sich auch der Name *Hungertuch*, der anstelle von Fastentuch vor allem im alemannischen Sprachraum geläufig ist. Fastentücher sind deshalb ein Teil der liturgischen, beweglichen Kirchenausstattung. Dem empfindlichen Material entsprechend haben sich aufs Ganze gesehen nur wenige Exemplare erhalten, wiewohl sich aus den einschlägigen Quellen – das sind Kircheninventare, Kirchenrechnungen, Visitationsprotokolle etc. – ergibt, dass ehemals beinahe jede Kirche über Fastentücher verfügte. Für verschiedene Regionen und Diözesen belegen Synodalbeschlüsse, dass ihr Gebrauch seit dem 13. und 14. Jahrhundert dort zwingend vorgeschrieben war; eine allgemein verbindliche Regel lässt sich zwar daraus nicht ableiten, doch finden sich Deutung und Interpretation der Fastentücher bei nahezu allen mittelalterlichen Kirchenlehrern. Wir müssen deshalb davon ausgehen, dass die wenigen erhaltenen Fastentücher die letzten Zeugnisse eines kirchlichen Brauchtums darstellen, das vermutlich schon seit dem 10. oder 11. Jahrhundert in weiten Teilen des christlichen Abendlandes geübt wurde. Nach den erhaltenen Exemplaren zu schliessen, lag die Blütezeit der bunt bemalten Fastentücher im 15. und 16. Jahrhundert. [§] Tiefgreifende Einschnitte brachte die Reformation mit sich. Überall dort, wo sich die Reformation durchzusetzen vermochte, wurden – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auch die Fastentücher abgeschafft. In katholischen Gebieten blieb ihre Verwendung bis ins 18. Jahrhundert ungebrochen, ehe Aufklärung und Säkularisation auch hier mit «dem alten Plunder» aufräumten. Lediglich in ausgesprochen traditionsbewussten Landschaften gab es Fastentücher noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Die heute noch (selten) anzutreffende Verwendung historischer Fastentücher ist auf eine Wiederbele-

bung und Erneuerung des Fastentuchgedankens zurückzuführen. [§] Alle erhaltenen Fastentücher wurzeln in derselben Tradition. Formal und ikonographisch stehen sie sich untereinander sehr nahe, und je nach Epoche unterliegen sie strengen inhaltlichen und liturgischen Regeln. Man kann beinahe sagen, dass man – innerhalb einer Epoche – alle Fastentücher kennt, wenn man nur ein einziges Exemplar gesehen hat. Und dennoch gleicht kein Fastentuch dem anderen. Grösse des Tuches, Anzahl und Auswahl der bildlichen Darstellungen variieren teilweise erheblich, und folglich ist jedes Tuch ein Unikat. [§] So muss einerseits jedes Exemplar als Teil eines Ganzen gesehen werden, und doch verlangt andererseits das einzelne Tuch nach einer eigenen Würdigung. Jedes Fastentuch ist Teil einer überlieferten Tradition und gleichzeitig ein Original. Als wichtig für diesen Gedanken erachten wir auch die Tatsache, dass die Malerwerkstätten, die diese Tücher angefertigt haben, sich durchweg graphischer Vorlagen bedienten, um den teilweise immensen ikonographischen Reichtum zu bewältigen. Kaum waren die ersten Bibeln gedruckt, begannen Künstler von Rang sich der Illustrierung der Bibel anzunehmen. Es erschienen daneben in grossem Umfang biblische Bilderfolgen ohne Text beziehungsweise nur mit kurzen Texterläuterungen. Diese gedruckten Bilderfolgen beeinflussten das künstlerische Schaffen in allen Bereichen. [§] Auch die Malerwerkstatt, die das Bendorner Fastentuch angefertigt hat, bediente sich solcher Vorlagen. Dabei hielt man sich nie an einen einzigen graphischen Zyklus, sondern wählte frei aus dem werkstatteigenen Vorlagenfundus. Im Falle des Bendorner Fastentuches wurden biblische Bilderfolgen von Tobias Stimmer und Jost Amman miteinander kombiniert, ebenso Kupferstiche von Albrecht Dürer und Egidius Sadeler. Fastentücher sind deshalb einzigartige, unwiederholte Schöpfungen und doch repräsentieren sie stets auch die zeitgenössische Hochkunst. [§] Die Fastentücher sind aus dem kirchlichen Brauch-